

Das Mahl begann heiter und fröhlich; aber so konnte es nicht bleiben, da in den meisten Herzen zu viel Unwille und Bitterkeit lag, und bald wurde auch Efels Stimmung, die bisher so heiter gewesen war, schwer getrübt. Chriemhilde fühlte sich in der Erwartung ihres Sieges so glücklich, daß sie sich so zeigte, als wenn ihr niemals ein Leid zugefügt wäre. Sonst kümmerte sie sich wenig um das Söhnchen, welches sie in ihrer zweiten Ehe geboren hatte; jetzt gedachte sie seiner und wünschte es den Gästen zu zeigen. Einige ihrer Ritter mußten den kleinen Ortlieb, einen fünfjährigen Knaben, herbeiholen. Des alten Königs Herz wurde darüber noch fröhlicher. Mit väterlichem Wohlgefallen das Kind betrachtend, sprach er: „Sehet, meine Freunde, das ist mein einziger Sohn, eurer Schwester Kind; wenn er seinen Vorfahren ähnelt, so wird er das große Reich, welches ich ihm hinterlassen will, wohl hüten; und wenn es euch, ihr Fürsten, gefällt, so nehmt ihn mit nach Worms und erziehet ihn in den edelen Sitten seiner Mutter; in der Mitte eurer Reden wird er sich zum besten Reden ausbilden.“ Darauf nahm der erbitterte Hagen das Wort und sprach: „Aber der junge König sieht auch gar sehr schwächlich aus; wohl schwerlich wird man an Ortliebens Hof einst auch den Hagen schauen.“

Das Wort mußte den alten Vater kränken; von Neuem regte sich der Unwille in allen Reden der Hunnen, und es würde vielleicht schon dieses Wortes wegen der Kampf begonnen sein, wenn nicht eben jetzt noch durch etwas Anderes das Festmahl gestört worden wäre.

### Achtzehnte Erzählung.

Wie Hunnen und Nibelungen mit einander streiten.

Mit tausend wohlbewaffneten Knechten erschien Blödel vor den Herbergen, in welchen eben mit Dankwart einige Ritter und alte burgundische